

(!) Paris, 12. April.

Die Ausdehnung des Streifs in der französischen Metallindustrie gibt den Pariser Blättern Veranlassung.

Die Besorgnis mit der innerpolitischen Lage zu befehlen. Sogar in den Einkassierten, wie z. B. im „Deutscher“ wird festgestellt, daß die Streikbewegung in der letzten Zeit einen Charakter angenommen habe. Die Schätzungen der Arbeiter über den Umfang des Streiks gehen auseinander. Ein Teil spricht von 100 000 Streikenden, andere — wie „Jugend“ und „Republik“ — nennen bereits die Zahl 150 000. Die Fabriken befürchten, daß die Auslandsbewegung sich noch weiter ausbreiten und auch auf andere Berufsstände übergrreifen werde, so insbesondere auf die Pariser Werkschlaggesellschaft.

Die „Action Française“ spricht von einer Herausforderung der Volksfront und fragt, ob Dabadiet diese Provokation annehmen werde. Als Antwort auf die Bildung des Kabinetts, das weder den kriegsfeindlichen Juden Blum noch den Karneval-Robespierre Boncour umfaßt, hätten — schreibt das Blatt — die Kommunisten die Ausbeutung des Streiks erzwungen. Ihre Erpressung sei kaum noch verhüllt: Entweder Lohnsenkungen oder Intervention in Spanien und in der Tschechoslowakei.

Die Agenten Stalins hoffen, indem sie die Streikenden weiterhin auf diese Weise frustrieren, auf die Arbeiter in den Krieg zu treiben, wobei sie aber in den großen Industriestädten starke Blockaden plant. Man habe es auf die Zerschlagung der Frontkämpfer einer Revolte zu machen.

Die „Republique“ schreibt, daß bereits sämtliche großen Metallindustrieunternehmen von Paris mit rund 150 000 von insgesamt 250 000 Angehörigen im Streik seien. — Das „Petit Journal“ nimmt an, daß die Dritte Internationale aus Furcht, von den anarchoistischen und extremistischen Elementen der „Vierten Internationale“ noch übertroffen zu werden, die allgemeine Ausbreitung der Streikbewegung betreibe. Man habe es auf die Zerschlagung der Landesverteidigung abgesehen und wolle das Land aushungern und verelenden lassen.

Frl. Primo de Rivera vom Führer empfangen.

DNB Berlin, 12. April.

Der Führer und Reichskanzler empfing heute nachmittag die Frau Primo de Riveras, die in Berlin weilende Führerin der Frauenfront des nationalen Spaniens (Frente Femenina). Frl. Primo de Rivera, die Tochter des verstorbenen früheren Regierungschefs Spaniens, Frl. Primo de Rivera überbrachte dem Führer als Geschenk die spanischen Frauen einen nach alten Modellen handgeknüpften Tschakmenschen und einen ebenfalls handgeknüpften Dolch. Im Anschluß an den Empfang begrüßte der Führer die Begleitende, die Herzogin von Tetuan, Frl. Yamamoto, Herrn Dr. Conde, Herrn Barbo, Ortsgruppenleiter der Fala von Berlin und Frl. Paul von der Reichsfrauenführung.

Freier Reiseverkehr mit Österreich.

DNB Berlin, 12. April.

Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Reichsausschusses für Fremdenverkehr sämtliche noch bestehenden Beschränkungen für die Mitnahme von Zahlungsmitteln im Reiseverkehr zwischen dem bisherigen Reisegebiet und dem Lande Österreich mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Die Mitnahme von Zahlungsmitteln für Reisezwecke, die bislang noch auf einen Monatsbetrag von 300 RM beschränkt war, ist nunmehr in beiden Richtungen in beliebiger Höhe über die bisherige deutsch-österreichische Grenze zulässig.

Nochmals das Verbot des Frischbrotverkaufs.

DNB Berlin, 13. April.

Die gestern erfolgte Mitteilung über die teilweise Lockerung des Verbots, frisches Brot zu verkaufen, ist verschiedentlich falsch verstanden worden. Das Verbot ist nicht für den Tag vor, sondern für den Tag nach zwei gesetzlichen Feiertagen aufgehoben worden. Es ist also falsch, wenn angenommen wird, daß am Ostermontag für das Osterfest frisches Brot verkauft werden darf. Durch die neue Verordnung ist lediglich gestattet worden, daß am Dienstag nach Ostern frisches Brot abgegeben wird.

Pillau trug die Opfer des Brandunglücks zu Grabe.

DNB Pillau, 12. April.

Die ostpreussische Seestadt Pillau fand am Dienstag im Zeichen der Trauerfeier für die zwölf Opfer des Brandunglücks, das sich am Freitag voriger Woche auf dem Gelände des Marineartilleriezeugamtes ereignet hatte. An der schlichten, eindrucksvollen Feier auf dem Militärfriedhof nahmen zahlreiche Offiziere der Wehrmacht, Vertreter der Partei und der Behörden sowie der Pillauer Bevölkerung teil.

Admiral Wiskel überbrachte die Grüße des Führers und Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und sprach den Angehörigen seine herzliche Anteilnahme aus. Während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte, wurden Kränze des Führers und Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, des Kommandierenden Admirals der Marineflieger der Ostsee, des Kommandierenden Generals und Befehlshabers im Wehrkreis I und des ostpreussischen Gouverneurs niedergelegt. Dann erwieb die angetretene Ehrenkompanie der Kriegsmarine den Toten durch drei Salven die letzte Ehre.

Die Slowaken verharren bei der Autonomie.

DNB Prag, 12. April.

Auf einer Tagung der Abgeordneten der Slowakischen Volkspartei, die am Dienstag in Kofenber unter dem Vorsitz von Jindra abgehalten wurde, stellte Jindra fest, daß man sich heute in so schweren Zeiten befindet, wie man sie seit 1918 nicht erlebt habe. Es gehe um Sein oder Nichtsein; Volk bleiben oder nicht, das sei heute die Frage, die die Slowaken beschäftige.

In einem Manifest der Parteiführung, das Vater Jindra auf der Tagung verlas, heißt es, nach 20jähriger Kämpfe gegenüber dem gemeinsamen Staat hätten die führenden Kreise am 15. März offen gesagt, daß sie die Selbstbestimmung des slowakischen Volkes ebenso wenig wie das Recht der Autonomie anerkennen würden. Am 21. März hätten dann auch alle Regierungsparteien die lokalen Einrichtungen der Slowaken für eine selbständige slowakische Nation und Autonomie abgewiesen. Dabei blieb ihnen nichts anderes übrig, als bei dem autonomen Slowaken Block zu verharren und die parlamentarische Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des slowakischen Volkes zu verweigern. Eine andere Haltung wäre nur als Verrat am slowakischen Volk anzusehen.

Das Manifest wurde unter großem Beifall angenommen. Die Sitzung schloß ferner eine Entschließung, in der gegen die Verletzung der Gemeindegrenzen, gegen das Verbot der Versammlung, gegen die Zensurpraxis und gegen den Mißbrauch der Gemeindegrenzen zur Ergebnissicherung für die Regierung protestiert wurde.

Die winterliche Arbeitslosigkeit überwunden.

Der Tiefstand der vorjährigen Arbeitslosigkeit wird diesmal bereits im April unterschritten.

Zunehmend günstige Beschäftigungslage.

DNB Berlin, 12. April.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

Die Arbeitslosigkeit ging im März — wie bereits mitgeteilt — um 439 000 zurück. Durch diese außerordentlich starke Abnahme erreichte die Zahl der Arbeitslosen schon zu Beginn des Frühjahrs mit 508 000 den tiefsten Stand, der im Vorjahre erst im August erreicht wurde.

Innerhalb weniger Wochen ist also die winterliche Arbeitslosigkeit überwunden worden. Der Tiefstand der vorjährigen Arbeitslosigkeit (September 1937: 469 000) dürfte dieses Jahr schon im April unterschritten werden.

Fünf Landesarbeitsamtsbezirke (Nordland, Rheinland, Westfalen, Hessen und Südwestdeutschland) lagen bereits im März unter dem vorjährigen Tiefstand. Die übrigen Landesarbeitsamtsbezirke, deren saisonmäßige Belastung allerdings durchweg härter war, liegen nur noch wenig über dem vorjährigen Tiefstand. Lediglich

Bayern und Schlesien weisen noch eine stärkere Belastung auf.

Der große Rückgang der Arbeitslosigkeit im März wurde ermöglicht durch das milde Wetter, das von allen witterungsabhängigen Wirtschaftszweigen bei dem vorliegenden großen Auftragsbestand benutzt wurde, die Arbeiten früher als sonst üblich in Gang zu bringen. Infolgedessen entfällt auf die Saisonarbeitskräfte allein ein Rückgang von 278 000; daran ist das Baugewerbe einschließlich der Bauhilfsarbeiter mit 204 000 beteiligt.

Somit ist der Arbeitslosenstand im März gegenüber dem entsprechenden Stand der Arbeitslosigkeit im Vorjahre Ende August 1937 waren bei einer Gesamtzahl von 509 000 Arbeitslosen 81 000 voll einsetzbar und ausgleichsfähig, im März 1938 bei 508 000 Arbeitslosen rund 87 000. Nicht voll einsetzbar waren damals 167 000, jetzt 171 000; das ist etwa ein Drittel aller Arbeitslosen.

Abgesehen von den Bauhilfsarbeitern betrug der Rückgang der Arbeitslosigkeit bei den ungelerten Arbeitern 91 000. Die Beschäftigungslage der Angestellten hat sich weiter gebessert. Die Zahl der Arbeitslosen ging im März um 9000 zurück, wovon über die Hälfte auf die Berufsgruppe der kaufmännischen und Büroangestellten entfiel.

Vor der Unterzeichnung des englisch-italienischen Vertrags

Ohne Schwierigkeiten zustande gekommen.

London, 12. April.

Die englisch-italienischen Verhandlungen sind so weit gediehen, daß, wie man in London hofft, noch in dieser Woche der Vertrag unterzeichnet werden wird.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, steht ein Jahlabkommen das Inkrafttreten des Vertrages zu einem gegenseitig zu vereinbarenden Zeitpunkt vor. Die britische Regierung besteht darauf, daß das Abkommen nicht in Kraft treten könne, bevor nicht die italienischen Streitkräfte aus Spanien zurückgezogen seien, und zwar entweder nach dem Einbruch Francos oder, falls der Krieg fortgesetzt werde, in Uebereinstimmung mit den vom Nichtbeteiligungsausgang getroffenen Abmachungen. Von den Dokumenten, aus denen sich das Abkommen zusammensetzt, befaßt sich eins auch mit der Zukunft Palästinas. In diesem Punkte habe Italien sich gemeldet, England einen Blattschiff zu geben, bevor nicht der Bericht der Palästina-Kommission vorliegt. Ein anderes Dokument befaßt sich mit der Frage der jüdischen und arabischen Interessen in Arabien, dem östlichen Teil des Roten Meeres, und enthält eine volle Anerkennung des britischen Hinterlandes von Aden. Der unter dem Namen Elyon-Abkommen bekannte Geheimvertrag hinsichtlich des möglichen Eingriffs dritter Mächte in die beiderseitigen Interessensphären in Arabien werde durch das Dokument bestätigt werden. Das Abkommen über Äthiopien beziehe sich im besonderen auf die Festlegung der afrikanischen Grenzen. In einem Sonderdokument würden dann diejenigen „Rah- und Fernstrassen“ behandelt, an denen Ägypten interessiert sei. Teile des ursprünglichen Gentleman-Agreements vom Januar 1937 seien in das eine oder andere Dokument des neuen Abkommens eingebaut worden. Schließlich werde die italienische Oberhoheit in Äthiopien in einem besonderen Dokument behandelt. Schon seit einiger Zeit sei die britische Regierung der Ansicht gewesen, daß die tatsächliche Lage anerkannt werden sollte. Wie er der Korrespondent, erlaube, sei die französische Regierung derselben Ansicht. Nur noch ein oder zwei Punkte seien zu erledigen. Das werde wahrscheinlich bei einer neuen Zusammenkunft zwischen dem britischen Botschafter in Rom, Lord Berke, und dem italienischen Außenminister Graf Ciano gelöst werden.

In der „Daily Mail“ heißt es, man erwarte die Unterzeichnung am Sonnabend. Das englisch-italienische Abkommen sei ohne Schwierigkeiten, die von den Zeitungen vorausgesetzt worden seien, zustande gebracht worden. Alle Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern, meist physische, seien gelöst und aus dem Wege geräumt worden. — Im Zeitungsbericht steht das Blatt, das Abkommen, das bindenden Charakter habe, werde nicht nur die Störungen zwischen England und Italien beseitigen, sondern könnte auch einen beruhigenden Einfluß auf Europa ausüben. Wenn England in Genf zum Handeln übergehe, so würden andere Mitglieder der Liga wahrscheinlich folgen.

Die englische Regierung hat in einer Note an den Generalsekretär des Völkerbundes die Regelung der Abessinien-Frage anlässlich der nächsten Ratstagung beantragt. Die Note lautet folgendermaßen:

„Herr Generalsekretär! Im Auftrag des britischen Außenministers beziehe ich mich, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Die britische Regierung hat die normale Lage geprüft, die sich aus der Lage ergibt, daß viele Mitgliedstaaten der Liga, darunter nicht weniger als fünf im Rat vertretene Staaten, die Ausübung der Souveränität der italienischen Regierung über Abessinien anerkennen oder Beschlässe gefaßt haben, die diese Anerkennung beinhalten. Die britische Regierung glaubt, daß diese Lage getrübt werden muß. Demgemäß bin ich beauftragt, Sie zu erfragen, auf die Tagesordnung der nächsten Ratstagung der Liga folgendes zu legen: „Folgerungen aus der gegenwärtigen Lage in Abessinien“, gez. Philipp Nicols.

Die Ratsmitglieder, auf die in dieser englischen Mitteilung angespielt wird, sind offenbar Polen, Belgien, Rumänien, Lettland und Ecuador.

Der Generalsekretär hat, wie man hört, die englische Mitteilung in der üblichen Weise den Ratsmitgliedern sowie den übrigen Mitgliedern der Liga zur Kenntnis gebracht. Wenn kein Widerspruch erfolgt, wird der Punkt Abessinien in der von der englischen Regierung gewünschten Fassung auf der Tagesordnung der am 9. Mai beginnenden Tagung erscheinen.

Philipp Nicols, der die britische Note unterzeichnet hat, ist der Leiter der überseeischen Abteilung des

Auftakt zu einer europäischen Entspannung.

Mailand, 12. April.

Der „Corriere della Sera“ hebt die Bedeutung des englischen Schrittes in Genf hervor, durch den die rechtliche Anerkennung der italienischen Oberhoheit über Äthiopien eingeleitet werden soll. Die britische Regierung habe ihren Entschluß im Geiste des Abkommens zwischen Italien und England, das im Rom abgeschlossen wurde, „Popolo d'Italia“ erklärt, in dem Schreiben des britischen Auswärtigen Amtes an das Sekretariat der Genfer Liga liegt die Bestätigung dafür, daß die italienisch-englischen Verhandlungen zu einem glücklichen Abschluß gekommen seien und daß nur noch der Text dieser Vereinbarungen redaktionell zu vervollständigen sei. — Auch die „Stampa“ begrüßt den Londoner Schritt und spricht von einer europäischen Entspannung. Das italienisch-englische Abkommen sei mit einer Schnelligkeit unter Dach und Fach gebracht worden, die alle jene aus dem Gleichgewicht bringe, die ihre Politik auf die hartnäckigste Unversöhnlichkeit Englands gegenüber dem faschistischen Italien abstellten. Zwei Monate nach dem Rücktritt Edens hätten jedoch nicht, um eine gefährliche Atmosphäre zu beseitigen, sondern um eine lebhaft sei das Echo in Paris, wo sich nun auch die Stimmen für eine Befestigung der Beziehungen Frankreichs zu Italien mehrten. Freilich verfolge Italien mit Aufmerksamkeit die neue Phase der tiefen Krise, die Frankreich durchmache.

Der englische Kriegsminister führt nach Malta.

Anschließend möglicherweise Besuch Roms.

London, 12. April.

Zu Berichten Londoner Blätter, wonach eine Zusammenkunft zwischen dem Duce und dem britischen Kriegsminister Horre Bellisla bevorstehe, wurde am zuständigen Stelle in London erklärt, daß der Kriegsminister in den nächsten Tagen Malta einen Besuch abstatten werde. Es sei sehr gut möglich, daß Horre-Bellisla auf dem Rückweg Rom einen Besuch abstatten und dabei auch den italienischen Staatschef sehen werde. Es handele sich aber nur um eine Möglichkeit. Endgültiges sei bisher nicht festgelegt worden.

furchtbares bolschewistisches Blutbad.

Ungeheuerliche Greuelthaten. — Ganze Familien mit Frauen und Kindern ermordet.

DNB Salamanca, 13. April.

Wie der Frontberichterstatter aus dem nationalspanischen Hauptquartier meldet, gelang es den Bolschewisten in einem nächtlichen Überfall, das in den Händen der

nationalspanischen Truppen befindliche Dorf Carrascalejo vorübergehend zu besetzen. In kurzer Zeit richteten sie dort unter der Bevölkerung ein furchtbares Blutbad an. Während die nationalspanische Besatzung sich bis zum Eintreffen von Verstärkungen in der Kirche verschanzen konnte, ermordeten die bolschewistischen Soldaten in dem genannten Ort zahlreiche Männer und Frauen und sogar vier bis sechsjährige Kinder. Die Leichen der Ermordeten, von denen mehrere sich durch ihre Verbundenheit zur nationalspanischen Bewegung ausgezeichnet hatten, wurden mit grausamen Verwundungen vorgefunden. Die Bolschewisten ermordeten ganze Familien, wobei sie in mehreren Fällen Väter und Mütter vor den Augen der Kinder erschossen.

Auch in San Salvador, wo die nationalspanischen Truppen am Sonntag einmarschierten, fanden sie die Leichen zahlreicher ermordeter und verwundeter Einwohner. Das nationale Spanien weist mit Nachdruck die Welt auf diese erneuten Verbrechen des bolschewistischen Internationismus hin.

Erfolg der Leistung!

Polnischer Augenzeuge berichtet über die Großdeutsche Volksabstimmung.

DNB Posen, 12. April.

Zu den zahllosen Pressestimmen aus aller Welt, die das einzigartige Abstimmungsergebnis in Großdeutschland würdigen, gelangt auch am Dienstagmittag die Stellungnahme des Hauptkreditleiters des „Polener“, „Dziennik Poglądny“, Josef Winiewicz, der am Abstimmungsergebnis in der Öffentlichkeit einen transatlantischen Journalisten in Berlin aufsuchte und die Wahlvorgänge genauestens verfolgte.

Der polnische Journalist erklärt dabei, in den Wahllokalen habe die Stimmung eines Familienfestes geherrscht. Er habe zahlreiche Wahllokale besucht, darunter solche in den Arbeitervierteln, den früheren Hochburgen des Marxismus und andere in den Villenvororten, aber auch solche, in denen das deutsche Landvolk abgestimmt habe. Überall sei eine fröhliche Stimmung zu verzeichnen gewesen. Im ganzen Reich sei mit aller Konsequenz der Gedanke der Volksgemeinschaft verwirklicht worden. Daher sei es kein Wunder, daß die Deutschen freudig zur Wahlurne geschritten seien.

Abgeschlossen stellt der Verfasser fest, der politische Ausgang der Volksabstimmung und alle Erfolge Adolf Hitlers seien nicht nur ein Ergebnis der Disziplin, sondern das Echo realer Ergebnisse in allen Lebensfragen des Volkes, auch hinsichtlich der Erziehung der Bürger im Sinne bestimmter Grundsätze.

Der Chef der deutschen Donauflotte in Budapest.

DNB Budapest, 12. April.

Der Chef der deutschen Donauflotte Kapitän A. S. Degehart, stiftete der ungarischen Hauptstadt einen Besuch ab, um am dem ungarischen Marineehrenmal einen Kranz niederzulegen und damit die freundschaftliche Verbundenheit zwischen der deutschen und der ungarischen Donauflotte zu bekunden. Im Laufe des Besuches wurde Kapitän A. S. Degehart von ungarischen Reichswehrern in Audienz empfangen. Ferner hatte Kapitän A. S. Degehart dem ungarischen Kommandanten General Ritter und dem Chef der ungarischen Stromwache einen Besuch ab.

Eine Walfang-Konferenz.

London, 12. April.

Die englische Regierung hat die Unterzeichnung des Walfang-Abkommens zu einer internationalen Konferenz über die Veränderung oder Erweiterung dieses Abkommens eingeladen. Die Konferenz soll am 13. Juni in London stattfinden. Außer den Unterzeichnern Deutschlands, Amerika, Südafrika, Argentinien, Australien, Neuseeland, Nord- und Süd-Brasilien und Norwegen, sind auch Dänemark, Frankreich, Chile, Panama und Japan zur Teilnahme aufgefordert worden.

Zwei leichte Erdbeben in Württemberg.

Stuttgart, 12. April.

Am Montagvormittag wurden von den württembergischen Erdbebenwarten zwei Nachbeben registriert, deren Herd im schwäbischen Raum zwischen Donau und Bodensee lag. Große Schäden sind durch die beiden Erdbeben nirgends entstanden. In einem Schloß bei Biberach, das auf festem Grunde steht, entstanden Risse an den Zimmerdecken. In der Nähe des Erdbebenherdes war auch deutlich ein unterirdisches Rollen zu hören.

Ganz Amerika hört „Parissal“.

Washington, 12. April.

Zum ersten Mal im amerikanischen Rundfunk wird die National Broadcasting Company am Karfreitag die Wagner-Oper „Parissal“ in ihrer ganzen Länge von fast fünf Stunden von der New Yorker Metropolitan-Oper aus im ganzen Lande verbreiten. Den „Parissal“ singt Lauritz Melchior und die Rundfunk-Kirchen-Orchester. Am Donnerstagabend wird ebenfalls ungekürzt „Tristan und Isolde“ mit Melchior und Flagstad übertragen werden. Die Metropolitan-Oper hat in dieser Saison überwiegend Wagner-Musik gebracht. Dies ist das erste Mal, daß die ganze „Parissal“-Aufführung vom Rundfunk übernommen wird.

Brunnenvergiftung übelster Art.

Bewußte grobe Fälschungen des „Daily Herald“.

DNB Berlin, 12. April.

Der marxistische „Daily Herald“ in London veröffentlicht in sensationeller Aufmachung eine Meldung, wonach angeblich geheimes Atommaterial Schulungs- und gewalttätige Dokumente durch einen Vertrauensmann Jernattos nach England gebracht worden seien. Unter diesen Papieren befände sich eine Instruktion an die Nationalsozialisten in Süditalien. Es wird sogar die Behauptung aufgestellt, daß hierbei sich Briefe des Führers befänden, die sich auf die nationalsozialistische Bewegung in Österreich bezögen.

Bei der obigen Veröffentlichung handelt es sich um bewußte und grobe Fälschungen; solche Briefe des Führers existieren ebenso wenig wie etwa Anweisungen von Parteiführern nach Süditalien. Das Vorgehen des marxistischen Blattes kann nicht schärf genug an den Frager gestellt werden; es handelt sich um eine Brunnenvergiftung der übelsten Art, die ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Kampfmethode gewisser Gegner des Nationalsozialismus im Ausland wirft.

Kommunistische Provokationen in Buenos Aires.

Protest des deutschen Botschafters.

DNB Buenos Aires, 12. April.

Während die deutsche Kolonie in Buenos Aires anfänglich der Volksabstimmung in Deutschland zu einer würdevollen und disziplinierten Freuentzählung versammelt war, haben, auch durch eine Kampagne der argentinischen Presse ausgehoben, Elemente, die vorwiegend aus kommunistischem Volk bestanden, sich zu üblen Angriffen hinsetzen lassen. Hierbei ist es wiederholt zur Verunglimpfung der deutschen Flagge, zu Körperverletzungen und Zerstörung der Fenster deutscher Geschäfte gekommen. Weitere Angelegenheiten der kommunistischen Demonstranten konnten nur durch die energig eingetretene argentinische Polizei verhindert werden.

Wegen Verletzung der deutschen Flagge und der Angriffe gegen die deutsche Kolonie hat die deutsche Botschaft in Buenos Aires unter dem argentinischen Außenminister mündlich und schriftlich nachdrücklich protestiert. Unter Vorbehalt von Schadenersatzforderungen hat die deutsche Botschaft die Einleitung einer Untersuchung, Verhaftung der Täter sowie um Ergründung von Maßnahmen zur Verhütung der Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle erlucht.

Stadt

Bruder

Eine 5

Unter dem W die NSD, eine Hilfserkennung aller g handelt sich daru, reich herrscht, zu be können wir daran g fest Land in sich birl schen nubar zu m genossen, die hierz die Hilfsaktion nach diese Aktion zu p das Konto 850 der den. Auch nehmen j sowie die Kreisamts

Das S

ist am Karfreita m o n t a g zur Entg von 11 bis 12 Uhr g

Staatsf

a. Die Mütterbera heitsamtes fallen in fürsorgerechtfunde a

Ein

Am heutigen (Dingstags) Straß Geburtagstind bef und ist noch außerord sieht sie noch wie in buristag sprechen n Zehrerin unserer Zeit aus und hoffen, daß s undheit bejchieden s

Ein

Bei der

In diesen Tage Johann K i e m e n h riges Dienstbüreau gehen. Aus diesem V de. 1. Jubiläum selts überredet wurde; a ihn durch ein Gelbten der W 37 bel, der d sprach. Auch an die alch etwas verpöste besten Glückwünsche z

Arbeitsb

am Es

Das Gewerbeauf An dem oben gen in-jahrmaligen Bäderge gehen. Aus diesem V de. 1. Jubiläum selts überredet wurde; a ihn durch ein Gelbten der W 37 bel, der d sprach. Auch an die alch etwas verpöste besten Glückwünsche z

Arbeitsb

am Es

Das Gewerbeauf An dem oben gen in-jahrmaligen Bäderge gehen. Aus diesem V de. 1. Jubiläum selts überredet wurde; a ihn durch ein Gelbten der W 37 bel, der d sprach. Auch an die alch etwas verpöste besten Glückwünsche z

Arbeitsb

am Es

Das Gewerbeauf An dem oben gen in-jahrmaligen Bäderge gehen. Aus diesem V de. 1. Jubiläum selts überredet wurde; a ihn durch ein Gelbten der W 37 bel, der d sprach. Auch an die alch etwas verpöste besten Glückwünsche z

Arbeitsb

am Es

Das Gewerbeauf An dem oben gen in-jahrmaligen Bäderge gehen. Aus diesem V de. 1. Jubiläum selts überredet wurde; a ihn durch ein Gelbten der W 37 bel, der d sprach. Auch an die alch etwas verpöste besten Glückwünsche z

Arbeitsb

am Es

Das Gewerbeauf An dem oben gen in-jahrmaligen Bäderge gehen. Aus diesem V de. 1. Jubiläum selts überredet wurde; a ihn durch ein Gelbten der W 37 bel, der d sprach. Auch an die alch etwas verpöste besten Glückwünsche z

Arbeitsb

am Es

Das Gewerbeauf An dem oben gen in-jahrmaligen Bäderge gehen. Aus diesem V de. 1. Jubiläum selts überredet wurde; a ihn durch ein Gelbten der W 37 bel, der d sprach. Auch an die alch etwas verpöste besten Glückwünsche z

Arbeitsb

am Es

Das Gewerbeauf An dem oben gen in-jahrmaligen Bäderge gehen. Aus diesem V de. 1. Jubiläum selts überredet wurde; a ihn durch ein Gelbten der W 37 bel, der d sprach. Auch an die alch etwas verpöste besten Glückwünsche z

Arbeitsb

am Es

Das Gewerbeauf An dem oben gen in-jahrmaligen Bäderge gehen. Aus diesem V de. 1. Jubiläum selts überredet wurde; a ihn durch ein Gelbten der W 37 bel, der d sprach. Auch an die alch etwas verpöste besten Glückwünsche z

Arbeitsb

am Es

Das Gewerbeauf An dem oben gen in-jahrmaligen Bäderge gehen. Aus diesem V de. 1. Jubiläum selts überredet wurde; a ihn durch ein Gelbten der W 37 bel, der d sprach. Auch an die alch etwas verpöste besten Glückwünsche z

Arbeitsb

am Es

Das Gewerbeauf An dem oben gen in-jahrmaligen Bäderge gehen. Aus diesem V de. 1. Jubiläum selts überredet wurde; a ihn durch ein Gelbten der W 37 bel, der d sprach. Auch an die alch etwas verpöste besten Glückwünsche z

Arbeitsb

am Es

Das Gewerbeauf An dem oben gen in-jahrmaligen Bäderge gehen. Aus diesem V de. 1. Jubiläum selts überredet wurde; a ihn durch ein Gelbten der W 37 bel, der d sprach. Auch an die alch etwas verpöste besten Glückwünsche z

Arbeitsb

am Es

Die neue Kreis-
tr-Waren-
börse und Besserin-
gen auch die Bereit-
stellung von Bieden-

Deutschlandliedes,
die alte Garde der
Gräbe des Dichters
loß Corven einen

Paris, 12. April.
Der Jüddor Swano-
g im Alter von 85
gestorben.

Die Sänger unserer
Liedern in Kalan ge-
gen. Sein Vater war
bedeute, seine Mutter
ohne Auslieferung
ang war ein einziger
ang war in einer
ang Prüfung von
genommen wurde.
die in seine dunkle
in einem Schutler in
einem Tischer, und
Theatergruppe und
Tischer wurde ihm
dem Gefangenen-
der sich bereit er-
19 Jahren kam
Mitglied an die
te er seinen ersten
in St. Petersburg,
einen Schritt vor-
Betrag und ver-
Petersburger Kauf-
mannen (Jatoff und
in Auslieferung. Seit
en Bühne an, dies-

in westlichen Europa
Maliland und Paris.
würde Künstler, an
g hing, daß auch
gen, gegen ihn auf-
einen Reaktions-
einen zweifelhafte
durch Europa und
Ruhland für
solange die Bol-
schewisten zurück-
Seitdem gestörte
Amerikas und ent-
weilens durch seine he-
den bei jedem Auf-
Gegen lagen noch

Japan die Pariser
Herausgabe seiner
Bankfasse zurück-
mit der Entlegung
wurde nun zu
haben, unter dem
in französischer
gewann vor den
erhielt eine Ent-
das Buch wurde
die Selbstbiographie

noch in Russland
lebte er gefangen.
Vorstrafmal in
nicht auf Gastspiel-
hätte.

erdepots.

Maßnahmen.

Paris, 11. April.
Schmitt Tortosa,
r Volkswissen zu
zu halten, sagen
schweren in den
lichen Terror
genen getroffen wor-
Volkswissen alle
genen Wasser-

Obst Post

lebte in Medien:
Rat. Gehörte.
J. Barrow.
nachschärfte unter

erster.
tatten).

unst, die niemand

von Gely Koppe.
bran). Fr. Guren
XXI des Reichs-
J. Barrow.
2. Behr:
unde: Amina, b)
ombe: Frühlings-
Ruf kommt. A)
a) Barrow: 2. Behr:
in Bomben und

trauf und Ernst

Düßeldorf: Wahn-
XXI des Reichs-
J. Barrow.
2. Behr:
unde: Amina, b)
ombe: Frühlings-
Ruf kommt. A)
a) Barrow: 2. Behr:
in Bomben und

in Köln: Bern-

elen die Kapellen
es Kreuzes.

Geschichte einer Autopanne.

Von
Bruno Mannel.

Auch mit einem Motor, der tadellos läuft, kann es plötzlich aus sein. Es ist nicht ratsam, auf ihn zu schwören. Wenn ein Motor stehen bleiben will, findet er auch einen Grund. Ich glaube nicht, daß es jemandem gelingt, ihn umzustimmen.

Als wir in den Kurort einbogen, trat der Motor plötzlich in den Ruhezustand. Wir waren damit nicht vollkommen einverstanden. Aber nach mehreren Versuchen, ihn anzukurbeln, mußten wir erkennen, daß er nicht wollte. Worauf wir uns bereit erklärten, zu bleiben. Mein Freund, als dessen Gast ich mich betrachten durfte, betrat das kleine Hotel. Er ließ sich mehrere Zimmer zeigen. Er mietete auch zwei. Und sagte: „Wir werden einfach von hier aus unsere Ausflüge machen.“

Nachdem wir den Reiseführer von uns geschüttelt hatten, strebten wir den gebetteten Tischen zu. Es trat der Direktor auf und meinte: „Sie werden Ihren Aufenthalt nicht zu bereuen haben. Morgen trifft eine berühmte Persönlichkeit ein. Sie kommt mit sieben Bedienten und hat sich vierzehn Zimmer reservieren lassen.“ Weil wir auf Berühmtheiten nicht besonders eifrig waren, ließen wir die sehr schmeichelnde Erwähnung, wer es sei, ungeklärt. Es war uns vollkommen gleichgültig.

Wir überredeten einen Mechaniker, der den Motor von einer besonderen Seite anpackte. Er versuchte an Hand von mathematischen Formeln nachzuweisen, daß der Motor im Unrecht war. Der Motor war aber im Recht. Er ging nicht. Wir wußten, daß wir ohne Motor in einer sehr gefährlichen Lage waren und machten den schäblichen Versuch, nachzudenken, wie es mit einer Fußwanderung wäre. Wir führten unsere Betrachtung nicht zu Ende. Es kam ein fahrender Wagen mit außerordentlichem Glanz in unseren Hof gebrüllt. Ihm entgingen zwei Gestalten, welche verzwirbelten Männern durchaus nicht unähnlich sahen. Sie zündeten sich mit einer Bewegung, die an Bornheims nichts fehlen ließ, je eine Zigarette an. Dazu redeten sie in einer Mundart, die nicht ganz die unsere war.

Sie blieben bei uns stehen. Sie blickten auch auf unseren Motor, mit dem es aus war. Wir hatten nicht das geringste dagegen einzumenden. Da unser Motor den Vorteil hatte, daß er neu war, betrachteten sie ihn mit Anbrunst. Es darf daher gesagt werden, daß sie über ihn redeten. Obwohl es in einer Mundart war, die wir nicht kannten, merkten wir sofort, daß sie ihn lobten. Infolgedessen waren uns die Herzen sympathisch.

Da eine Teilnahme der andern wert ist, wandten wir unserem Motor den Rücken und betrachteten den ihren. Wir betrachteten schließlich den ganzen Wagen, was eine Umwertung zur Folge hatte. Wir wollten uns damit nicht brüsten. Weil sie dieser Gefährlichkeit erst den erforderlichen Glanz verlieh, darf sie nicht unerwähnt bleiben. Wir entdeckten an der Tür eine siebenzählige Krone. Das Nummernschild trug die Initialen der Niederlande.

Wir ließen uns die Entdeckung stiller Weise nicht anmerken und feierten außerordentlich belanglos zu unserem Motor, mit dem es aus war, zurück. Einem der beiden Herren schien eine billige Erleichterung gekommen zu sein. Die Erleichterung, uns zu helfen. Wir sahen ihn den Motor anfaßen. Wir sahen ihn einige Teile betasten und den Kopf schütteln. Damit war seine Tätigkeit aber nicht beendet. Im Gegenteil. Mit wahrhaft handwerklichem Eifer ergriff er einen Schraubenzieher. Er machte sich an der Benzinpumpe zu schaffen. Anschließend gelüftete ihn, sie auseinanderzunehmen.

Es muß bemerkt werden, daß die Benzinpumpe einer der edelsten Teile des Motors ist. Wenige Automobilisten wagen es, sie anzurühren. Ueberdies prangte in unserm Hofpforten ein deutlicher Hinweis, daß es in jedem Falle unzulässig sei, sie zu öffnen.

Der Herr behauptete, sie öffnen zu wollen. Ich wäre jedem dankbar gewesen, der uns geholfen hätte, ihn davon abzubringen. Ich begnüge mich aber, an meinen Freund die Frage zu richten, welches die wahrscheinlichste Folge sein würde. Die wahrscheinlichste Folge, sagte er, wird sein, daß wir mit der Bahn nach Hause fahren.

Der Herr hielt an seiner Ansicht fest. Sein Eifer war noch größer als der des Schweiß, den es ihn kostete, das Werk zu vollenden. Nach einer halben Stunde wußten wir, in wieviel Teile eine Pumpe zerfällt. Die Schrauben eingedreht waren es siebenzehn einzelne Stücke. Der Herr betrachtete jedes eingehend. Dann schraubte er weiter und zerlegte die Teile in neue Teile. Nun betrachtete er auch sie. Jetzt wäre zu vermuten, daß er eine Feder zutage förderte, ungefähr von der Größe eines Daumennagels. Er zog einen Zollstock aus der Tasche und maß die Feder. Sie war in Ordnung. Man sollte nun meinen, damit wäre seine Tätigkeit erledigt gewesen. Aber er förderte aus irgendeinem Winkel eine zweite Feder zutage. Er maß auch sie. Sie war nicht in Ordnung. Er beschaffte, sie um einen Millimeter zu verlängern. Wir fragten, weshalb. Er ließ sich durch unsere Frage nicht beirren und verlängerte sie. Die Sache wäre zweifellos so gekommen, daß wir es ihm verboten hätten. Aber mit Rücksicht auf seine gesellschaftliche Stellung und weil es bei einem Motor, mit dem es Ewig ist, keine Rolle spielt, gestatteten wir es ihm.

Wir fanden es im allgemeinen recht beruhigend, als er nach einer Stunde anfang, die Pumpe wieder zusammenzusetzen. Er setzte die zerlegten kleinen Teile in die zerlegten größeren Teile. Somit wurden es immer weniger. Er schien sich alles genau gemerkt zu haben. Denn nach geraumer Zeit sahen wir keine Teile mehr herumliegen. Nur noch Schrauben. Ich dachte, er würde nicht für alle Schrauben Verwendung haben. Gewöhnlich bleiben beim Zusammenbau einer Sache Schrauben übrig. Er verwendete sie alle, wodurch sich unsere Sympathie für ihn steigerte. Ich wollte ihm sogar sagen, wie sehr ich ihn schätzte. Da sagte er, wir sollten versuchen zu starten. Anschließend war er der Meinung, daß es mit dem Motor nicht mehr aus sei. Man muß nicht glauben, ich hätte schallend gelacht. Optimismus ist etwas so Seltenes. Man soll ihn pflegen. Ich nahm nur meinen Freund beiseite und fragte: „Glaubst du, daß er anspringt?“ — „Ausgeschlossen!“ sagte er. „Aber wir wollen ihm den Gefallen tun.“

Wir taten ihm den Gefallen. Wir starteten. Und wirklich sprang der Motor an. Es war zweifellos, unsere Ueberraschung zu beschreiben. Wir waren wie erschlagen. Wir bedankten uns. Wir machten auch erhebliche Ver-

beugungen. Und unter der Versicherung, diesen Augenblick so leicht nicht zu vergessen, schwirrten wir davon. Nun sind wir so weit, um die Wahrheit zu sagen: am nächsten Tage wollten wir uns von der Tadellosigkeit des Motors überzeugen und fuhren mit ihm die Berge empor.

Thecumseh.

Erhebung der Prärie.

Von
Franz Schaewecker.

Thecumseh, letzter und höchster Vertreter einer Rasse, die einen ganzen Erdteil bewohnte und beherrschte und der um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert gelebt hat, besitzt eine Bedeutung von weltgeschichtlichem Rang. Er hat mit der tiefsten Einsicht in die gegebenen Zustände seiner Zeit und mit dem verzweifeltsten Mut das Schicksal nicht nur seiner Nation, sondern aller indianischen Stämme herumerissen, sich wie kaum je ein Mann zuvor oder nachher an die Spitze einer ganzen Rasse gestellt und sie zum Kampf gegen eine andere, die weiße, geführt.

Geboren in der Zeit der beginnenden Dämmerung der indianischen Völker, im Jahre 1768, erlebte er als Kind und Jüngling das Vordringen der Weißen von Osten in den Westen seines Landes, das zugleich der Eroberung Amerikas war. Er sah diesen Einbruch einer fremden Rasse wie eine Ueberflutung, die zuerst mit lauter kleinen Wellen, die man wieder aufhalten zu können glaubte, immer weiter in das indianische Land vordringen in Wälder und Prärien. Er sah die verheerende Wirkung der Feuerwaffen und des Alkohols, die körperlich und seelisch unter seinen Brüdern aufräumten. Da fachte er, als sein Geist erwachte, als er die Tragödie der indianischen Völker begriff, den Plan, unter seiner Führung alle Indianer zum Kampf gegen die Weißen zu vereinen.

Es war die Zeit der napoleonischen Herrschaft in Europa und der kolonialen Auseinandersetzung zwischen Frankreich, England und Amerika in Nordamerika. Die Dinge standen auf der Schwelle der Sichel und Tomahawks, der Spitze der Bajonette und Speere und auf der Wundung der Geschütze. Naturkraft und Kulturmenschen gerieten aneinander. Der große Hintergrund war ein Erdbeben.

Der Häuptling Thecumseh war ein Mann, der dies begriff, ein Mann, der mit einer sehr tiefen Einsicht begabt, trotzdem den Kampf aufnahm. Er war ein Mann, welcher ausserordentlich die Größe besaß, das für ihn Notwendige zu tun, rücksichtslos, ob es gelang oder nicht. Er begann, die Tat, die zwangsläufig ein Verzweiflungskampf um den Bestand seiner Rasse sein mußte.

Mit Hilfe eines Bruders, den man Tensawatawa, den Propheten, nannte, einige er während etwa zweier Jahrzehnte einen großen Teil der zahllosen indianischen Stämme Amerikas vom Norden bis zum Süden und vom Osten bis zum Westen unter seiner Führung. Viele Wege und Ritte durch das ganze Land brachten ihn mit den Stämmen von Florida bis nach Kanada und von den Felsengebirgen bis zu den Alleghanies zusammen. Ueberall lehrte er seine Leidenhaftigkeit und knapp ge-
tastete Beredsamkeit fast immer erfolgreich für sein großes Ziel ein: die Einigung aller roten Männer unter seiner Führung zum Kampf gegen die Weißen.

Seine staatsmännliche Bedeutung erwies sich darin, als er die Zeichen der Zeit nicht nur richtig erkannte, sondern sie auch entsprechend anwandte.

Damals befanden sich die Amerikaner und die Engländer in feindlicher Auseinandersetzung in Bezug auf die Herrschaft in Nordamerika. Zwischen ihnen standen die Indianer. Es war für sie unmöglich, gegen beide zugleich zu kämpfen; es blieb nur der Kampf gegen einen von beiden, und das bedeutete logisch das Bündnis mit dem anderen. Thecumseh erkannte das und wählte das, was für ihn das kleinere Übel sein mußte, den schwächeren Teil: nämlich die Engländer. Sein Plan war, diesen schwächeren Teil mit der Kraft der roten Wälder zu fällen, dann vereint den Kampf gegen die Engländer überlegen Amerikaner aufzunehmen und die Amerikaner zu schlagen. Damit wäre der gefährlichste Feind aus der Welt geschafft, gleichzeitig wäre die Kraft der Indianer erheblich verstärkt worden, und damit

In einer Kurve kam uns ein niederländischer Wagen entgegen. In den Polstern erblickten wir eine verschleierte Dame. Was dagegen am Volant saß und eine Litree trug, auf der es von Schnüren wimmelte, war besagter Herr, Leichthausen der Königin von Holland.

wäre die Auseinandersetzung über das ursprünglich den Indianern gehörige Land Nordamerika in ein neues Stadium getreten.

Diese geniale und von tiefer Einsicht zeugende Erkenntnis war von einer tiefen Tragik befaßt: dem Mißverhältnis zwischen Indianern und Weißen (wobei in Bezug auf die Einsicht wie auf die technische Beherrschung der kriegerischen Mittel. Es ist anzunehmen, daß Thecumseh sich darüber allmählich klar geworden ist, und es ist umso mehr zu bewundern, daß dieser Mann aus der unentrinnbaren Verpflichtung seiner inneren Berufung dennoch den Kampf aufgenommen hat. Darin besteht seine Größe. Es ist so gut wie sicher, daß dieser Mann gerade in dem Augenblick, in welchem er vielleicht das Ausmaß seines Kampfes erkannte, nicht mehr fragte, sondern nur noch handelte: ruhig, entschlossen, ebenso leidenschaftlich wie beherrscht und immer unter dem persönlichen Einfluß seines Lebens.

Nach langen Verhandlungen zwischen ihm und den Amerikanern, die durchweg von seiner staatsmännlichen Fähigkeit, gebotener Zurückhaltung und notwendiger Entschlossenheit zeugten, nach unentwegten Einigungsversuchen aller indianischen Stämme unter persönlichem Einfluß ging Thecumseh in der Mitte des Jahres 1812 zu den Engländern über.

Er brachte den Engländern etwa 2000 bewaffnete indianische Krieger dieser Stämme. Zweitausend Mann, das war damals in jenen wilden und blutigen Gräben eine ungeheure Zahl, die entscheidend ins Gewicht fallen konnte. Die Heere (wobei der roten wie der Weißen) kamen über wenige Tausend nicht hinaus, aber diese uns heute zahlenmäßig lächerlich gering erscheinenden Truppen entschieden damals nicht nur über Gebiete so groß wie halb Europa, sondern legten Endes über einen ganzen Erdteil.

Thecumseh wurde von den Engländern auf das Entschiedenste enttäuscht. Möglicherweise sogar wahrhaftig, daß er es mit dem hellseherischen Blick eines der Natur sehr eng verbundenen Menschen geahnt hat, aber er tat den Schritt. Es blieb ihm nichts anderes übrig.

In dem englischen Höflichkeitskodex, dem General Proctor, fand er einen unentbehrlichen Zauberei, einen vielleicht weniger hilflosen als hinterhältigen Mann, der nur das Bestreben hatte, seine eigenen weißen Truppen zu schonen und die Indianer bluten zu lassen. Das war schlaue, aber nicht kluge, wie der Verlauf der Geschichte sehr rasch bewies.

Im Jahre 1812 geschah die Entscheidungsschlacht am Thamesflus südlich der großen Seen. Indianer und Engländer auf der einen, Amerikaner auf der anderen Seite, standen sich gegenüber. Der Häuptling Thecumseh nahm den Kampf auf die erbitterte Art an und fiel unmittelbar darauf, die Waffe in der Hand. Aus seinen Feuerungen kurz vor Beginn der Schlacht geht hervor, daß er sich über den unglücklichen Ausgang des Kampfes klar war, während zugleich der in ihm rege Instinkt des naturverbundenen Menschen ihm keinen Tod als gewiß erscheinen ließ, eine Ahnung, die ihn nicht betrog.

Die Gestalt dieses roten Häuptlings Thecumseh, die ich in meinem Buch „Thecumseh. Erhebung der Prärie“ auf Grund der Dokumente, Urkunden und Berichte darzustellen versucht habe, besitzt tatsächlich einen Rang von weltgeschichtlichem Ausmaß, wenn gleich der Mann und die Tat so gut wie unbekannt geblieben sind. Das ist zu bedauern, weil der Anblick großer und unergründlicher Naturen einiges dazu beiträgt, die eigene Kraft und den eigenen Willen zu festigen. Die Gestalt Thecumsehs besitzt die notwendige innere Nähe.

(Die Gestalt des Menschen, Kriegers und ungewöhnlichen Staatsmannes Thecumseh und die noch für heute weltgeschichtlich entscheidende Entwicklung dieser interessanten Epoche Amerikas hat Franz Schaewecker in seinem neuesten Roman „Thecumseh“ dichterisch gestaltet, der in kurzem im Satori-Verlag, Berlin, erscheint.)

Drei Männer besiegen den Ozean.

Zum 10. Jahrestag des „Bremen“-fluges über den Nordatlantik.

Am 12. April 1928 — vor zehn Jahren also — startete die deutsche Junters-Maschine W 33 „Bremen“ von Irland zum ersten Ost-West-Flug über den Nordatlantik. Drei Namen sind mit dieser kühnen Flugleistung verbunden: die Namen der Männer Köhl, v. Hünefeld und Fikmaurice.

In der Geschichte der Ozeanflüge sind es nicht zuletzt zwei Daten, die das 20. Jahrhundert zu dem Jahrhundert der Ozeanflüge gemacht haben: der 25. Juli 1909 und der 12. April 1928. — Damals, im Jahre 1909, gelang es Blériot, zum ersten Mal den Ärmelkanal von Calais nach Dover zu überfliegen. Und schon 19 Jahre später glückte der schwierigste aller Ozeanflüge: die Ost-West-Überquerung des Nordatlantik in einem Flugzeug. — Was den Menschen durch drei Jahrzehnte nur mit Hilfe von Schiffen möglich gewesen war, das schafften die Flieger in wenigen Jahren! — Aber, wie schafften sie es?

In dem Buche von J. und M. Matthias „Tod und Sieg über den Weltmeeren“ ist dieser Kampf in allen Einzelheiten geschildert. Hier soll lediglich eine Gegenüberstellung des Kanalfuges von Blériot und des Ozeanfluges von Köhl, v. Hünefeld und Fikmaurice erfolgen, weil sie am deutlichsten zeigen kann, wie — nachdem einmal der Anfang gemacht war — die Befliegung des Ozeans durch das Flugzeug unaufhaltsam ihrer Verwirklichung entgegenzieht.

Blériot: Wenn Jahre lang hatte er sich mit den Problemen des Menschenfluges abgemüht, hatte dabei etwa 50 Unfälle erlitten, bis er den damals ungeheuerlich erscheinenden Versuch unternahm, die Meeresstrecke von 38 km Länge, die England vom europäischen Festland trennte, im Flugzeug zurückzulegen. Wochenlang wartete er in Calais auf günstiges Flugwetter. Tag für Tag hüpfte er — er hatte sich bei einem seiner letzten Flüge ein Bein verletzt — auf einem Beine um sein kleines Flugzeug herum, prüfend und voller Ungeduld. ... Da, und seiner Frau hatte er versprochen müssen, daß er, falls sein Vorhaben glücklicherweise verlaufen sollte, nie wieder über den Kanal fliegen würde!

Und dann kam der Morgen des 25. Juli. ... Fünf Minuten nach 14 Uhr startete die Maschine. 23 Minuten dauerte der Flug: Blériot landet in Dover! Dann aber mußte sich der kühne Meeresüberwinder seines Versprechens erinnern und es halten! Nun, Blériot hat tatsächlich erst 1924 mit einer planmäßigen Verkehrsreise als „ganz gewöhnlicher“ Passagier wieder einmal einen Kanalfahrt gemacht. Diese — inzwischen schon zur Selbstverständlichkeit gewordene — Reise aber verleiht dann ganz gewiß nicht mehr gegen das leinertzeit feierlich gegebene Versprechen. ...

Eines der bekanntesten deutschen Witzblätter feierte den Blériotischen Kanalfahrt damals anno 1909 durch ein

beachtliches Titelbild: Drogen in den Lüften sieht man den kleinen Aeroplan Englands Küste aufsteigen. Unten im Wasser aber, das bis zum Meeresgrund hinab im Querschnitt gezeigt ist, ist das Rad eines untergegangenen Schiffes zu sehen, an dessen Bugspitze sich Neptun, der Gott des Meeres, erhebt. Hat, Göttergötze flüchtigen schauen verwundert auf das traurige Ende des Meeresbekehrers.

Nun, diese Darstellung eilte den Ereignissen zum mindesten um genau 19 Jahre voraus. Erst der Flug der „Bremen“ über den Nordatlantik machte dem alten Neptun seine Herrschaft über die Meere endlich freitrag und begann an der Brücke zu bauen, die — hoch durch die Lüfte — die fernen Erdteile miteinander verbindet.

Köhl: Er war einer der ersten Instrumentenflieger und Nachtflieger der Deutschen Luftfahrt auf der schon 1928 regelmäßig besetzten Nordatlantischen Berlin-Danzig-Königsberg. Er hatte das Zeug dazu, den Stürmen und Gefahren des Nordatlantik mit einer guten Maschine und im Verein mit tapferen Fliegerkameraden, mit dem unerschrockenen Freiherren von Hünefeld und dem irischen Fliegerhauptmann Fikmaurice, zu trotzen.

Zu dem Start der Junters-Maschine W 33 „Bremen“ in Baldonnel in Irland war sogar der irische Staatspräsident erschienen. Am 12. April 1928, morgens 5 Uhr 38 Minuten, begann der Flug. Infolge der großen Belastung durch den — für die weite Reise über den Ozean nötigen — Treibstoffvorrat konnte sich die Maschine nur schwer vom Boden lösen. Und so hätte es beinahe noch ein Unglück gegeben. Denn plötzlich tauchte unmittelbar an dem „Rohrflügel“ — eine Schafherde auf. Es schien, als müßte das Flugzeug direkt in die Schafe hineinraufen. Und schon setzte sich das vorzüglich mitgebrachte Sanitätsauto in Bewegung, um für alle Fälle zur Stelle zu sein! Es sah wie ein „Wettlauf“ zwischen Flugzeug und Sanitätsauto aus. ... Aber dann „brang“ Köhl mit einem kühnen Satz über die Schafe hinweg. Der Start zum Atlantikflug war geglückt. Die „Bremen“ verschwand im Morgennebel.

Wie die Ozeanflieger durch schlechtes Wetter und durch Unbrauchbarwerden der Schiffsfluginstrumente in größte Gefahr kamen und schließlich auf einem zugeworrenen Inseln am Nordatlantik von Green Island vor der Küste von Neufundland landeten, das ist wohl noch in aller Erinnerung.

Für Amerika war der Flug der „Bremen“ die „Sensation des Jahres“, für die die amerikanische Presse insgesamt etwa 250.000 Dollar ausgegeben hat. So mußte allein der Pressephotograph, der die erste Aufnahme des gelandeten Ozeanfluges machte, für einen Flugzeugplatz nach Green Island 2500 Dollar bezahlen. Und auf der Rückreise mietete er sich sogar von Montreal bis New York einen — Sonberzug, der ihn noch einmal 2800 Dollar kostete!

Die ganze Welt feierte den Sieg über Neptun, den die dahin grüßen Sieg eines Flugzeuges über den Ozean, die Ost-West-Überquerung des Nordatlantik durch die deutsche „Bremen“.

Zauberei in Kamerun.

Von
Günther Esß.

Eines Tages — es war, als Kamerun noch unter deutscher Herrschaft stand — zog eine kleine Karawane den Benué hinauf. Sie wurde von zwei Weißen geführt. Der eine war ein Kaufmann, den Geschäfte nach Sola verschlagen hatten, und der andere ein Forscher, der aus den Sumpfen des Tadjee's kam. Beide strebten durch das wilde Gebirgsland von Adamawa der Küste zu.

Sie hätten es bequemer gehabt, den Benué, der dem Niger zufließt, hinunter zu reisen; aber der Adamawa war noch unerforscht und schien dem Handel wie der Wissenschaft ein lozendes Feld. Der Zufall hatte die beiden im Herzen des schwarzen Erdteils zusammengeführt, nun machten sie sich mit Vergnügen seine Günst zunutze. Die Reise ging anfangs ohne Schwierigkeiten vonstatten. Die Träger ermüdeten nicht, die Stämme, deren Siedlungen sie berührten, nahmen sie mit Furcht und Ehren auf, das Wetter blieb beständig. Sie wogen sich schon in der Hoffnung, in wenigen Tagen wohlhabenden Nguambere zu erreichen, wo sie unter den Schutz deutscher Gewehre treten wollten, als das Unheil hereinbrach.

Ein räuberischer Stamm fiel eines Nachts über ihr Lager her und nahm sie, ehe sie Gelegenheit fanden, sich zu wehren, gefangen. Mit starkem Baß an zwei benachbarte Bäume gefesselt, fanden sich die Reisenden einander gegenüber.

„Verflucht!“ fluchte der Kaufmann, ein Hüne von Gestalt, und geriet an seinen Striden, daß wir auf so erbärmliche Weise enden müssen. ...

Nicht weit von ihnen sangen die Wilden ums Lagerfeuer. Sie feierten ihren Sieg. Neben jedem Baum hatte ein bewaffneter Wächter. Die Flammen machten ihre weißen Augen glühend, der laubende Schein hüllte über die schwarzen Gesichter, daß es aussah, als schnitten sie Grimassen.

„Solange wir leben, sind wir nicht verloren“, tröstete der Gelehrte sich und den Kameraden. „Ich habe nicht die Wacht, diesen nackten Burken den Rosttopf zu füllen.“

Zweifelsvoll mußte der Kaufmann die schwächlichen Glieder des anderen.

„Was wollen Sie tun? Wenn uns meine Körperkräfte nicht helfen, Ihre Sumpfpflanzenkenntnis werden es kaum.“

„Können Sie sich befreien?“ fragte statt jeder Antwort der Forscher.

Von neuem rüttelte der Hüne an den Striden, bis die Wächter ein warnendes U-ah ausstießen.

„Ich glaube wohl“, erwiderte er. „Aber was nützt es uns? Wir können doch nicht wie Affen im Dickicht verschwinden. Ehe wir uns auf der Fels herum drehen, haben wir ihre Speere im Leibe.“

Bisher hatten sie sich in deutscher Sprache unterhalten, um nicht verstanden zu werden. „Reine Sorge!“ begann jetzt der Gelehrte, jedoch in der Mundart der Eingeborenen. „Ich werde sie in Sammeln verwandeln, dann schlachten wir sie und geben unseren Leuten ein großes Essen.“

Der Kaufmann sperrte Mund und Augen auf. Er fürchtete, sein Kamerad habe den Verstand verloren.

„Bemerkte er, wie sich die Wächter mit allen Zeichen des Schreckens erhoben und zu dem Kreis der tanzenden Genossen schlichen.“

„Schnell!“ flüchelte der Gelehrte. „Machen Sie sich und mich frei!“

Der Kaufmann schnappte nach Luft. Das war also eine List. ... Er spannte die Muskeln und loderte, sich behnend und krümmend, die Schlingen mit solcher Kraft, daß es ihm gelang, ihnen zu entfliehen. Dann löste er die Bande seines Gefährten.

Da brach auch schon das Festgeheul der Wilden ab. Sie sammelten sich, schwangen Speere und Keulen und schoben sich, zu einem schwarzen Klumpen geballt, Schritt für Schritt näher. Man sah es ihnen an, daß die Wächter der Wächter sie arg bekräftigt hatte. Sie wünschten durchaus nicht, von den weißen Zaubern in Sammel verwandelt zu werden. Daß die beiden plötzlich frei waren und offensichtlich gar nicht gewillt, zu flüchten, vermehrte ihre Bestürzung.

„Sehen Sie mich auf Ihre Schultern!“ raunte der Gelehrte. „So nehmen wir uns eintrübsamer aus.“

Der Kaufmann schälte trotz der bedrohlichen Lage und hob den leichten Gefährten auf die Achseln hinauf. Der preßte die Schenkel an die Ohren des Hünes, zog eine Mundharmonika aus der inneren Brusttasche, die der Verzaubung entgangen war, und fing an zu blasen.

Die Wilden fanden sich. Von abergläubischen Schauern erfüllt, karteten sie auf das merkwürdige Wesen. Mit beiden Händen fuchtelte der Gelehrte beschwörend in der Luft herum, mit den Lippen hielt er das tönende Instrument. Im Widerschein des Feuers funkelten seine Brillengläser und die Goldplomben im Munde des Riesen, der ihn trug und gräblich die Zähne fleischte.

Da sank der Schwarze der Mut. Jeder von ihnen meinte bereits zu spüren, wie die Teufelstunde der Weißen an seinem Körper wirkte, und schreiend wandten sie sich zur Flucht. Alles, was sie erbeutet hatten, ließen sie im Stich, sie waren nur von dem einzigen Wunsch erfüllt, ihr Leben nicht an die Zauberei zu verlieren.

Als der Urwald hinter ihnen zusammenfiel, flog der Gelehrte von den Schultern des Kaufmanns und redete seine Harmonika wieder ein. Vergnügt schüttelten sich die beiden Weißen die Hände.

„Das haben Sie famos gemacht!“ sagte der Hüne anerkennend. „Nie hätte ich Ihnen solches zugetraut. Schade um Sie! Sie wären ein vortrefflicher Geschäftsmann geworden.“

„Wieso?“ wunderte sich der Forscher.

„Nun, Sie verstehen es wirklich, den Leuten etwas vorzumachen.“

„Ach“, lächelte der Gelehrte. „Diese Kunst ist auch in der Wissenschaft nicht unbekannt.“

Heiter zogen sie nach Nguambere weiter. Da ihnen der Ruf ihrer Zaubermacht voranging, blieben sie von den wilden Bewohnern unbeachtet.

Auf dem Karich nach Norden?

In den letzten zehn Jahren hat man in Amerika einen dauernden Wurmstich von Termiten aus den südlicheren Gebieten nach Norden erlebt. In den Vereinigten Staaten rückt man gegen die „weißen Ameisen“ heute schon dort zum Kampf, wo vor fünf bis zehn Jahren noch kein Mensch an Termiten dachte.



Wir bringen: Preiswerte Oster-Angebote!

Damen-Kleidung

Modische Frühjahrskleider	8 25
15,75 12,75	
Fesche Sportmäntel	13 75
45,- 27,50	
Elegante Mäntel	29 75
58,- 43,-	

Strümpfe

Damen-Kniestrümpfe	-65
künstliche Waschseide 1,20 -98	
Damen-Strümpfe	-78
künstliche Waschseide 1,15 -98	
„ELBEO“-Strümpfe	1 95
der Klassestrumpf 2,65	

Herrn-Kleidung

Flotte Sportanzüge	24 00
42,50 34,75	
Solide Sakko-Anzüge	26 50
47,- 39,50	
Sportl. Cheviot-Mäntel	27 50
48,- 39,75	

Handschuhe

Damen-Char.-Handschuhe	-68
1,45 -98	
Damen-Handschuhe	-98
mit Stulpe 1,75 1,15	
Damen-Lederhandschuhe	4 70
5,85 5,05	

Kleiderstoffe

Uni-Wollstoffe	1 25
ca. 70 cm breit . . . 1,95 1,65	
Bemberg „Lavabel“	2 75
ca. 95 cm breit . . . 3,45 2,95	
Mantelstoffe	2 95
5,90 3,90	

Damen-Wäsche

Schlüpfer oder Hemdchen	-68
zur Garnitur passend, je St. 1,15 -98	
Charmeuse-Unterkleider	1 25
2,45 1,95	
Damen-Baumw.-Schlüpfer	-50
Größe 42 -83 -72	

**Dreifache
Osterfreude!**

Ihre
Knaben u. Mädchen
kleiden Sie bei uns richtig ein,
denn wir haben
**gute Qualitäten zu kleinen
Preisen.**

Pottmeyer
Hermann
BOCHOLT - AM RATHAUS



Lassen Sie sich die neu-entzückenden Frühjahrs-Modelle zeigen!
Schuhhaus Splittkopf, Nobelstr. 40

Eierfarben 735e
in allen Farben, garantiert giftfrei.
Kleiderfarben
zum Warm- und Kalt-Färben empfiehlt die
Stern-Drog. Aug. Steiner
Horst-Wessel-Platz 2, Ecke Ravardstraße.

Der angebrannte Festtagskuchen

ist eine Familienkatastrophe, die sich leicht vermeiden läßt. Rufen Sie 2087 an, **Imping** schickt Ihnen eine schöne Torte, eine bunte Platte (von 1,50 RM. an), eine Oster-Feigentorte, frisches Gebäck, eine hübsche Eisbombe, oder was Sie sonst wünschen, und Sie wissen ja, gut und prompt werden Sie bedient bei

Imping

die gute Konditorei in der Ravardstraße
Im Café: Spezialität Kaffeedeck, 1 Tasse Kaffee und 1 Stück Torte nach Wahl 60 Pfg. Das gute DAB und DAB-Pils im Anstich. 742



Fisch von der See:

Seelachs o. K.	500 g 17,-
Kabeljau o. K.	500 g 19,-
Schellfisch o. K.	500 g 20,-
Bratfisch	500 g 22,-
Rotbarsch	500 g 20,-
Fisch-Filet	500 g 28,-
Grüne Heringe	500 g 13,-
Bückinge	500 g 25,-

Otto Mess

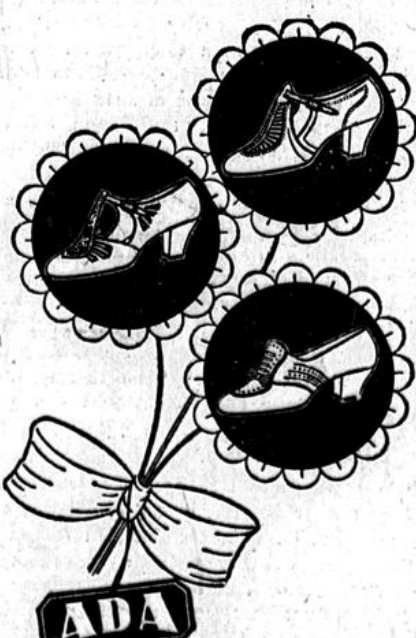
3%, Rabatt — Bocholt i. W.

Mess Mess

Makulatur

(alte Zeitungen) abzugeben.

Volksblatt-Geschäftsstelle,



ADA
Außen elegant,
innen bequem,

das sind die Merkmale der ADA-Damen-schuhe. Sie werden Ihre Freude haben an den neuen Modellen mit den bequemen Absätzen, die Ihnen jetzt die Schaufenster zeigen bei

**SCHUH-
Hölscher**
Bocholt, Neustraße 26.

Während der ganzen Woche: Großer Frisch-Fisch-Verkauf!

Steinbutt, Seesunge, Schollen, Schellfisch mit und ohne Kopf, Kabeljau, Goldbarsch, Goldbarschfilet, Bratfisch, Rheinbräsen, Lebende Rheinhechte, Schleie und Karpfen.

Täglich frische Räucherwaren:
1a Bratbückinge, Roheßbückinge, Kieler Sprotten, Makrelen, Schellfisch.
1a Vollheringe ab 4 Pfg. das Stück.
Ferner empfehle ich für die Fasttage:
1a Marinaden, sowie sämtl. Fischkonserven.

Fischhalle M. Ostendorf Osterstr. 3
Ruf 3208

Zu Ostern... Hut den Hut von



FÜR OSTERN

Hills Festkaffee 250 g 1,40	
Sorte 1 125 g 83 Pf.	
Sorte 2 125 g 75 Pf.	versiegelte
Sorte 3 125 g 65 Pf.	Packungen
Sorte 4 125 g 60 Pf.	

weitere Sorten in vorzüglicher Qualität.

Aus unserer Weinkellerei empfehlen wir:
1935er Partanheimer Weißwein, natur . . Fl. o. Gl. 48 Pf.
1935er Gaisbühlheimer Riesling, natur 75 Pf.
1936er Mittelrheiner Kleinberg 70 Pf.
1936er Brauneberger Riesling 75 Pf.
1936er Niersteiner Domthal 60 Pf.
1937er Liebfraumilch 90 Pf.

Frische Eier nach Güteklassen
10 Stück: 1.25 — 1.20

Oster-Vollmilch-Schokolade . . 100-g-Tfl. 28 Pf.	
Dragee-Eier (Liliput und mittel) . . . 125 g 17 Pf.	
Gelbte Creme-Maschen 125 g 28 Pf.	
Eier-Pralinen 125 g 23 Pf.	
Ostermischungen, Schok.-Hasen, Marzipan-Mischungen, Osterkörbchen, Eier i. Stan. usw. in reichlicher Auswahl.	
Mikado-Osterpapier (Inhalt 10 Blatt) Paket 10 Pf.	
Holländer Käse 40% 125 g 25 Pf.	
Tilsiter Käse 45% 125 g 30 Pf.	
Emmentaler Käse 45% 125 g 30 Pf.	
Plockwurst 125 g 45 Pf.	
Schinkenplockwurst 125 g 49 Pf.	
Cervelatwurst 125 g 50, 44 Pf.	
Geisardinen Dose 35, 30, 20 Pf.	
Brechbohnen Dose 34, 46 Pf.	
Gemüse-Erbsen Dose 54 Pf.	
Stangenspargel Dose 115 Pf.	
Brechspargel Dose 105 Pf.	
Apfelmus Dose 60 Pf.	
Erdbeeren Dose 104 Pf.	

Rollmops und Filetheringe in Mayon. und Rem.-Soße, Sardellen, Kapern, Krabben, Lachs und andere Feinkostartikel in großer Auswahl

Hill
3%, Rabatt
Bocholt bekannte Verkaufsstellen



Handschuhe wichtig nehmen!

Das sollte jede Frau tun, die Wert auf gute Kleidung legt. Wählen Sie deshalb mit Sorgfalt, was gut zu Ihrem neuen Osterkleid paßt.

Wachsnappa
in eleganter Ausführung
Paar 5,65

Leder-Handschuhe
neue Formen
Paar 4,65 und 4,40

Seiden-Handschuhe
aparte Formen u. Farb.
Paar 2,45, 1,95, 1,65 u. 1,00

Stoff-Handschuhe
mit und ohne Stulpe
Paar 2,-, 1,70 und 1,30

Guisinkveld
BOCHOLT - AM RATHAUS

Die Pariser M...
weiteren Verlau...

Der Außenpoli...
durch seine Annä...

Sämtliche Dok...
Möglichkeit eine...